



# Predigt am 1. Juli 2018

5. Sonntag nach Trinitatis

**Predigttext:**

**Abraham - Glaubensgehorsam**

Liebe Gemeinde,  
nachdem wir schon einige Male eine fortlaufende Predigtreihe über eine biblische Gestalt durchgeführt haben, soll an den drei folgenden Sonntagen eine Person aus der Bibel im Vordergrund stehen, die Stammvater für drei Weltreligionen ist. Das Judentum, das Christentum und der Islam zählen Abraham, den Vater vieler Völker, wie hebräisch das Wort übersetzt heißt, zu ihrem Stammvater. Er ist der Vater des Glaubens, mit ihm begann etwas Neues. Also schauen wir uns doch noch einmal genauer an, was das Neue denn ist.

Wenn ein Mensch so hoch gehandelt wird, dann muss das ja zwangsläufig etwas sein, das man als großartig, einmalig, unerreicht bezeichnen muss. Wahrscheinlich wird das etwas sein, an das wir „Normalos“ nicht heranreichen werden. Schauen wir mal.

Zum ersten Mal taucht Abraham als Abram in der Bibel in Kapitel 11 auf. Das ist deswegen so, weil der Name Abraham ihm erst später als Ehrenname von Gott verliehen wird. Die ersten Kapitel der Bibel sind nun aus menschlicher Sicht wahrlich keine Erfolgsgeschichte. Nicht nur, dass das erste Menschenpaar Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden, weil sie Gott ungehorsam waren, nein auch ihre beiden Söhne setzten den bitteren Anfang fort. Kain erschlug seinen Bruder Abel. Dann die Geschichte der Sintflut, nur Noah und seine Frau überleben mit ihren Söhnen, Sem, Ham und Japhet und den Schwiegertöchtern. Und wieder reagiert Gott, weil Menschen nicht nach seinem Willen fragen. Das scheint auf den ersten Seiten der Bibel ein Grundmotiv zu sein, das sich gnadenlos durchzieht.

Ihr Lieben,  
nur auf den ersten Seiten der Bibel, ist das nur in den Anfangskapiteln menschlicher Geschichte so? Dieses Grundmotiv zieht sich doch wohl eher wie ein roter Faden durch die gesamte Menschheitsgeschichte. Es ist eben so verlockend nach der Frucht des verbotenen Baumes zu greifen. Und obwohl wir Menschen wissen, was gut und was böse ist lassen wir bis heute nicht die Finger von dem, was uns schadet und von dem, was Gott verboten hat. Und jetzt soll mal keiner so tun, als wüsste er nicht, was gemeint sei. Wer sich an dieser Stelle dumm stellt, der hat schon den Mund voll und in die Frucht gebissen. Wem die zehn Gebote an dieser Stelle zu lang sind, der nehme doch einfach den Text aus dem Propheten Micha 6,8:

***Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.***

Meiner Meinung nach zieht sich dieses Motiv des Ungehorsams also nicht nur in den Anfängen gnadenlos durch, es ist bis heute so. Aber Gott will dem Menschen ja gnädig begegnen, er möchte Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen. Der liebende Gott ist als Mutter und Vater gleichsam immer auf der Suche.

So finden wir in Kapitel 11 eine Genealogie, das heißt, einen Stammbaum von Nochs Sohn Sem. Und ganz an dem Ende taucht dann der Name Abram auf. Dort kann man lesen in Vers 29

***Abram heiratete Sarai.***

Ich sage es ja immer, ein Mann definiert sich über seine Frau. Aber Scherz bei Seite. Der Geschichtenerzähler hat wohl ganz bewusst den Einstieg so gewählt. Wir erfahren nur, dass Abram in einer Ahnenreihe steht und damit ist klar, dass er fortsetzen soll, was Aufgabe des Menschen ist, nämlich diese fortzusetzen. Es geht nicht um den Einzelnen und darum, wie wichtig jemand ist. Die eigentliche Leistung nach alttestamentlichem Verständnis ist die, die Menschheit am Leben zu halten. Wenn schon der Mensch das ewige

*(Fortsetzung auf Seite 2)*

Leben verloren hat, weil er keinen Zugang mehr hat zu der Frucht im Garten Eden, die ihm Unvergänglichkeit schenken kann, dann wenigstens die Ahnenreihe weiter führen. Keine Familie möchte, dass der Name von der Bildfläche verschwindet. Der letzte in der Ahnengalerie zu sein hat auch etwas Erschreckendes. Besonders im Alten Testament kommt dem Namen ja noch eine besondere Bedeutung zu. Wer einen Namen hat, den kann man ansprechen, mit dem kann man kommunizieren. Später wird Gott sich mit seinem Namen vorstellen. Doch jetzt hält der Schreiber fest, Abram schafft die Voraussetzung für die Fortschreibung seines Namens.

Doch wer meint, dann ist ja alles klar, der wird schnell eines Besseren belehrt. Bereits im nächsten Vers ist zu lesen.

### **Sarai bekam keine Kinder.**

Liebe Gemeinde,

was das für einen Menschen damals ohne Rentenabsicherung bedeutet haben muss, das können wir nur erahnen. Hier zerbrach ein Lebenskonzept. Nicht auf einmal, aber immer mehr. Am Anfang hatte das Ehepaar gehofft, als alle um sie herum Kinder bekamen, da dachte man sicherlich noch, es wird schon werden. Anfangs sprach man noch viel über das Thema, später weniger und zuletzt rührte man es nicht mehr an, um nicht noch zusätzlich in der Wunde herumzustochern.

Wo Lebensträume zerplatzen, da werden Menschen schweigsam und verstummen. Wo die Hoffnung erlischt stellt sich Resignation, Trauer und Verbitterung ein.

Doch das Leben geht weiter und nimmt uns mit sich fort. Heute wie damals. Damals war das so:

**Terach verließ mit seinem Sohn Abram, seinem Enkel Lot und seiner Schwiegertochter Sarai Ur in Babylonien, um in das Land Kanaan auszuwandern. Sie kamen nach Haran und schlugen dort ihre Zelte auf. Dort starb Terach im Alter von 205 Jahren.**

Damit jetzt nicht alle, die erst 80 oder 90 Jahre alt sind eifersüchtig werden. Die biblischen Gestalten des Anfangs wurden laut biblischen Angaben alle wesentlich älter, als wir das heute trotz steigender Tendenz schaffen werden. Ausleger haben schon einmal gemeint, weil die Menschheit noch nicht so lange getrennt vom Baum des Lebens war, hatten sie noch das Ewigkeitsgen, welches sie länger leben ließ. Schöne Vorstellung, gönnen wir Terach die 205 Jahre und halten fest, er ist alt geworden. Abram war es damit aber auch. Und hier in der Fremde, da würde er nun sterben und mit ihm würde die Linie aussterben.

Doch dann geschieht das Unfassbare: Ich lese 1. Mose Kapitel 12, die Verse 1-4

**Der Herr sagte zu Abram: »Geh fort aus deinem Land, verlass deine Heimat und deine Verwandtschaft, und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde! Deine Nachkommen sollen zu einem großen Volk werden; ich werde dir viel Gutes tun; deinen Namen wird jeder kennen und mit Achtung aussprechen. Durch dich werden auch andere Menschen am Segen teilhaben. Wer dir Gutes wünscht, den werde ich segnen. Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen! Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.« Abram gehorchte und machte sich auf den Weg. Er war zu diesem Zeitpunkt 75 Jahre alt.**

Liebe Gemeinde,

als Kind wurde mir die Geschichte erzählt und ich hatte überhaupt kein Problem damit, dass es dort hieß: Der Herr redete mit Abram. Gott redete ja ständig mit einem in den biblischen Geschichten. Und ich habe mich auch nicht gefragt, wieso alle Gott so einfach verstehen konnten. Dann habe ich gewartet. Gewartet, dass Gott auch mit mir redete. Es war ein langes Warten. Zwischendurch habe ich auch gedacht, Gott spricht eben nicht mehr so zu den Menschen, wie er das früher einmal gemacht hat. Für einen Moment habe ich auch schon einmal gedacht, er redet vielleicht gar nicht und die Menschen bilden sich das alles nur ein. Die Geschichten der Bibel sind nur Märchen. Doch da gab es zu viele Menschen in meinem Umfeld die ganz fest mit der Wirklichkeit Gottes rechneten und die auf mich so wirkten als hätten sie mit Gott gesprochen.

Dann habe ich gedacht, vielleicht spricht Gott ja auch mit dir und er spricht mit diesen Worten an Abram auch zu dir. Und ich habe überlegt, wenn das so ist, was will er mir denn sagen. Und die Frage stellen heißt Gott reden hören.

Und der Herr sagte zu mir:

»Geh fort aus deinem Land, verlass deine Heimat und deine Verwandtschaft, und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde!

(Fortsetzung auf Seite 3)

Und ich habe verstanden, was er mir sagen will. Gott fordert mich auf das Land zu verlassen, in dem ich mich so bequem eingerichtet habe. Woche für Woche ist geordnet und verläuft in den von mir eingerichteten Bahnen. Mein Denken kreist immer wieder um ähnliche, oft um die gleichen Dinge. Für Neues bin ich nicht mehr aufgeschlossen, es ist mir zu lästig. Ich sehe nur noch das, was ich immer gesehen habe und ich gehe nur mit den Menschen um, mit denen ich immer umgegangen bin. Dabei will Gott meinen Blick weiten, er will mir die Augen öffnen und ein Land zeigen, welches ich noch nicht kenne. Damit meint Land eine Wirklichkeit, die er für mich vorgesehen hat. Gott fordert mich auf meine alten Gepflogenheiten zu verlassen. Gott fordert mich auf den Hintern hochzubekommen und meine Bequemlichkeit aufzugeben, Gott möchte mich wieder in Bewegung bringen. Er möchte nicht, dass ich roste, denn wer rastet, der rostet.

Liebe Gemeinde,  
und spricht Gott gerade zu dir? Kann das sein, dass dieser alte Text nicht genau das Wort ist, welches du heute hören sollst? Wie eingefahren bist du denn in deinem Denken und Handeln. Wie starr bist du in deiner kleinen Welt und wie begrenzt in deiner Sicht? Stehe auf, komm aus den Puschen. Gott hat dich zur Weitsicht berufen, damit du mit Rücksicht den Menschen und mit Nachsicht dir selbst begeben kannst.

Und Gott sagt mir, wenn du das tust, dann wird folgendes geschehen:

***Deine Nachkommen sollen zu einem großen Volk werden; ich werde dir viel Gutes tun; deinen Namen wird jeder kennen und mit Achtung aussprechen. Durch dich werden auch andere Menschen am Segen teilhaben.***

Wenn du dich auf den Weg machst und einlässt, den ich mit dir gehen will und den ich für dich vorgesehen habe, dann werde ich deinen Lebenstraum Wirklichkeit werden lassen. Du musst nicht selbst um Anerkennung kämpfen und dich damit verkämpfen, ich Sorge dafür, dass du zum inneren Frieden kommst. Ich kenne deine Sehnsucht, ich weiß um das, was dir wichtig ist. Du musst dir keinen Namen machen, ich übernehme das. Und ich Sorge dafür, dass Menschen dich achten und ehren. Du hast es doch von einem lieben Menschen letztens schriftlich bekommen.

Es ist besser, stets die Achtung der Menschen zu haben, als gelegentlich deren Bewunderung. Ich nicht dafür, dass du bewunderst, sondern ich Sorge dafür, dass du geachtet wirst. Und noch eines, du wirst zum Multiplikator des Segens. Wenn du meine Wege gehst, dann wirst du zu einer Segensspur werden und eine Segensspur hinterlassen.

Liebe Gemeinde,  
und spricht Gott gerade zu dir? Kann das sein, dass dieser alte Text nicht genau das Wort ist, welches du heute hören sollst? Hör auf dir einen Namen machen zu wollen, folge dem Ruf Gottes und er wird dir einen guten Ruf verschaffen. Gott kennt deinen Lebenstraum und er wird ihn Wirklichkeit werden lassen, wenn du mit seiner Wirklichkeit rechnest und seiner Spur folgst. Und du wirst selbst Spuren hinterlassen. Deine Kinder und Kindeskinde werden dich um Rat fragen, werden deine Nähe suchen, weil sie spüren, du tust ihnen gut. Deine Nachbarn werden dich einladen, weil deine Gegenwart jedes fest bereichert. Mit deiner Ausgeglichenheit und Ruhe bringst du andere zur Ruhe und weil du im Schalom lebst, strahlst du Frieden, Schalom aus.

Und Gottes Worte an Abraham erreichen mein Ohr und ich höre wie Gott zu mir spricht:

***Wer dir Gutes wünscht, den werde ich segnen. Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen! Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.***«

Und auch das ist klar verständlich. Ja, es wird immer Menschen geben, die mir Gutes und immer Menschen, die mir Böses wünschen. Das kann ich nicht verhindern, da kann ich mich noch nicht einmal gegen schützen oder wehren. Und das Tröstliche ist, ich muss und soll das nicht. Das übernimmt Gott. Er hält mir nicht nur den Rücken frei, sondern, was noch viel wichtiger ist, er hält mir mein Denken frei. Ich muss nicht Richter spielen, ich muss mich nicht verzetteln, ich soll Gottes Weg gehen, den Rest übernimmt er. Meine Aufgabe ist es eben nicht meinen Mitmenschen Noten zu geben für ihr Handeln an mir.

Es gab in der Kontaktstunde am Mittwoch in der Grundschule im vierten Schuljahr eine interessante Begebenheit. Ich hatte die Kinder eingeladen ihren Namen auf ein Leeres Blatt zu schreiben und auszulegen. Dann sollte jeder der wollte einem anderen etwas Gutes auf sein Blatt schreiben. Und eines der Kinder fragte dann: Und wenn ich bei einem nichts Gutes draufschreiben kann? Ich habe geantwortet, dann suche dir einen anderen, dem du etwas Gutes aufschreiben kannst.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Gutes sagen heißt benedicere und das wird übersetzt mit segnen. Wer über einen anderen etwas gutes sagt, der segnet ihn.

Gott sagt mir heute mit den Worten von einst:

Überprüfe deine Worte auf das hin, was du sagst, sie werden dir zum Segen oder zum Fluch. Und wenn andere ihre Worte wählen, dann entscheiden ihre Worte dir gegenüber darüber, ob ich ihn segne oder verfluche.

Liebe Gemeinde,

und spricht Gott gerade zu dir? Kann das sein, dass dieser alte Text nicht genau das Wort ist, welches du heute hören sollst?

Verschaff dir Freiraum indem du das richten Gott selbst überlässt. Finde gute Worte, geh ins benedicere über und werde zum Vorbild für andere, damit der Segen diese Erde überziehen kann. Denn dadurch werden die Völker gesegnet, dadurch wächst die Welt zusammen, wird die Schöpfung wieder eins. Es ist genug für alle da und das ist keine Sache des Glaubens, sondern der Einstellung.

***Abram gehorchte und machte sich auf den Weg. Er war zu diesem Zeitpunkt 75 Jahre alt.***

Ich möchte gehorchen lernen und gehorsam sein. Ich möchte mich auf den Weg machen zu jedem Zeitpunkt meines Lebens. Es gibt dafür kein zu spät oder zu früh. Heute ist der Moment, wo ich Gott reden höre und er spricht zu mir aus seinem und durch sein Wort.

Und du, kannst du ihn hören? Wenn ja, worauf wartest du? Brich auf aus deiner Welt und komm in die Welt, die Gott dir zeigen will. Wenn nicht? Dann mach die Augen auf, wasch dir die Ohren und lies nach, was Gott dir sagt.

Amen